

Der Babelsberger Wald muss bleiben!

Eine Potsdamer Bürgerinitiative bittet um Unterstützung



Für eine Demonstration mit Fahrradkorso zum Rathaus kommen am 2. September Hunderte Potsdamer zusammen. Foto: Annette Ernst.

Worum geht es?

Am 25. Mai 2018 schreckte eine Meldung in der MAZ viele Potsdamer und insbesondere Babelsberger Bürgerinnen und Bürger auf: „An der Fontanestraße könnten neue Sportplätze gebaut werden. Das finden jedenfalls die SPD und die Fraktion CDU/ANW in der Stadtverordnetenversammlung. Im Umwelt- und Ordnungsausschuss drückten sie jetzt einen Auftrag an die Verwaltung durch, „die sportlichen Potenziale für die Fläche zwischen der Tram-Wendeschleife Rudolf-Breitscheid-Straße und der Sportstätte des FSV Babelsberg 74 zu prüfen.“ Konkret heißt dies, dass 50.000 qm innerstädtischen Waldes aufgrund eines „Defizits an wettkampffähigen Großfeldflächen“ von Rodung bedroht sind.¹

Widerstand formiert sich

Die Nachricht blieb nicht ohne Wirkung: Gleich am Folgetag traten etwa zehn Babelsberger Familien zusammen und riefen die Bürgerinitiative (BI) „Babelsberger Wald muss bleiben“ ins Leben. Den Mitgliedern war klar: Schnelles und engagiertes Handeln ist gefragt, denn politische Entscheidungstermine standen kurz bevor. So schilderte die BI bereits am 6. Juni ihr

Anliegen in der Stadtverordnetenversammlung. Drei Tage später ging eine entsprechende Petition online², und binnen 100 Stunden gaben mehr als 1.000 Potsdamer ihre Stimme für den Erhalt des Babelsberger Waldes ab. Dies war ein wichtiges Signal: Selbst in einem kinderreichen Stadtteil wie Babelsberg, in dem Sport naturgemäß eine wichtige Rolle spielt, wird von den Bürgern sofort erkannt: Ein Wald darf nicht für Sportplätze abgeholzt werden – die Politik ist aufgefordert, eine umweltverträgliche Lösung für den Sportflächenbedarf zu finden.

Warum ist den Babelsbergern der Wald so wichtig?

Naherholung für Jung und Alt

Der Babelsberger Wald ist auf verschiedenen Ebenen ein schützenswerter Baumbestand. Zunächst unter dem Aspekt der Naherholung, denn er ist ein Spazierareal für Senioren und Hundebesitzer, ein Abenteuerspielplatz für Kinder der Nachbarschaft, und er wird auch von den Kita- und Wohngruppen (auch gehandicappter Kinder- und Jugendlicher) des am Wald anliegenden diakonischen Vereins Oberlinhaus für Spiel und Erziehung genutzt. Daneben ist der Wald wichtig, damit dem schnell wachsenden, immer stärker bebauten Babelsberg sein grüner Stadtteilcharakter nicht vollends verloren geht.

Klimaleistung des Waldes

Das Stadtgrün Babelsbergs ist ein relevanter Faktor in Bezug auf Mikro- und Makroklima: Zunehmend verdichtete Wohnbebauung und erhöhter Kraftwagenverkehr werden durch den Wald ausbalanciert. Jährlich absorbiert er den Stickstoffausstoß von 25 PKW. Der Wald verbessert das Klima spürbar – im Rekordsommer 2018 war beim Passieren der Rudolf-Breitscheid-Str. deutlich zu spüren, dass entlang des Waldes gut 5°C weniger herrschten als im übrigen Stadtgebiet. Vor allem aber ist folgender Hinweis wichtig: Der Wald ist die letzte zusammenhängende Frischluftschneise in Richtung Stadtmitte. Existierte noch vor wenigen Jahrzehnten ein ausgedehntes grünes Band zwischen den Ausläufern von Berlin und dem Übergang nach Potsdam, so wurde und wird dieses durch verschiedene Bauprojekte entlang der Rudolf-Breitscheid-Straße peu à peu zerschnitten. Weitere Verluste im Bereich des Hasso-Plattner-Campus stehen bevor. Lediglich die aktuell zur Diskussion stehenden 5 ha pumpen weiterhin Frischluft über Babelsberg ins Stadtzentrum. Daher wäre es irrig zu argumentieren, gerodeter Wald könne an anderer Stelle durch Ausgleichsflächen ersetzt werden. Das ist formal-rechtlich zwar korrekt. Jedoch könnte dadurch der Wert des *innerstädtischen Standorts* – und dieser macht die besondere Qualität des Babelsberger Waldes aus – nicht ausgeglichen werden.

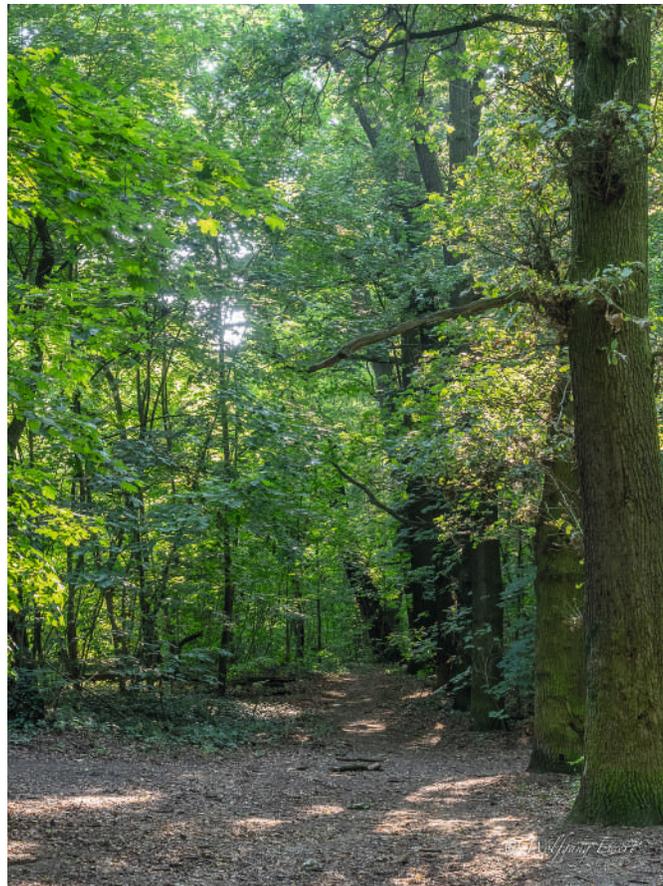
Mischwald mit hoher Ökodiversität

In Potsdamer Forsten herrscht die Kiefermonokultur vor. Um leistungsstärkere und klimaverbessernde Mischwälder zu erzeugen, ist die Stadt bereits seit 20 Jahren einem Programm zum Waldumbau in Richtung von Mischwäldern verpflichtet.³ Ein solcher wünschenswerter Mischwald existiert in der Babelsberger Waldinsel bereits: Hier befinden sich vor allem Laubbäume wie Eiche, Buche, Robinie, Ahorn und Birke. Nur in geringem Maße sind Nadelbäume vorhanden. Außerdem besitzt der Wald eine breit gefächerte Altersstruktur. Da er mit Ausnahme von Sicherungsarbeiten von Forstpflge weitgehend unberührt bleibt, hat sich überdies ein hoher Totholzbestand angereichert. Dieser bewirkt eine hohe Ökodiversität mit verschiedensten Pflanzen und Tieren. Durch den NABU dokumentiert sind Quartiere von Girlitz, Nachtigall und Waldkauz (letzter eine geschützte Art nach Anh. A EG-Artenschutz-Verordnung). Eine Begehung mit dem NABU erbrachte zudem den Nachweis einer Zwergfledermauskolonie, vermutlich mit Wochenstube.

Ein kulturelles Landschaftsdenkmal

Im Waldstück lässt sich überdies ein Stück preußischer Geschichte erleben. Im Zuge der Anlage der Weberkolonie Nowawes wurde anno 1750/51 die heutige Rudolf-Breitscheid-Str. als 72(!) m breite Straße angelegt: der Königsweg. Die erstaunliche Breite – eine moderne dreispurige Autobahn inkl. Stand- und Schutzstreifen misst maximal 35 m – ist damit zu erklären, dass der damalige Königsweg Kutschen, Reiter sowie Fußgänger aufnahm und überdies als Viehtrift diente. Gleichermäßen großzügig wie auch repräsentativ angelegt, forderte der Königsweg seinen Platz ein. Räumlich untergliedert war die Straße durch mehrere Baumreihen, welche die unterschiedlichen Nutzer voneinander schied. In der Moderne wird freilich keine 72 m

breite Straße mehr gebraucht; der Königsweg wurde mit der Zeit teilweise offengelassen. Brach liegende Fahrspuren eroberte sich die Natur zurück: Der Babelsberger Wald entstand. Doch lassen sich die alten pflanzlichen Trennlinien teilweise noch heute innerhalb des Waldes nachvollziehen. Die Spuren der friderizianischen Allee sind damit ein preußisches Kulturlandschaftsdenkmal – vielleicht sogar mit didaktischem Potenzial?



Im Wald lässt sich anhand von Allee-Resten der von Friedrich dem Großen angelegte Königsweg nachvollziehen. Foto: Wolfgang Ewert.

Im Dialog mit der Politik/Eine Demo für den Wald

Von Beginn an suchte die BI intensiv den Dialog mit den Potsdamer Stadtverordneten. Die Gespräche brachten Teilerfolge: Der Bildungs- und Sportausschuss stimmte für den Prüfantrag, doch erklärte er sich bereit, die Suche auf ganz Babelsberg auszudehnen. Der Klima- und der Umweltausschuss stimmten erstaunlicherweise ebenfalls für den Prüfantrag. Lediglich der Bauausschuss schloss kategorisch aus, das Waldstück für weitere Sportplätze zu opfern. Im August folgten weitere Gespräche mit Fraktionen der Stadtverordneten. Derweil wuchs der Unterstützerkreis stetig: Ende August bekundeten schon mehr als 3.000 Potsdamer ihren Willen für den Walderhalt.

Ein wichtiger Stichtag für den Entscheidungsprozess rückte indes immer näher: am 5. September, hatte sich die Stadtverordnetenversammlung das Thema „Prüfantrag“ auf die Tagesordnung gesetzt. Um dem Anliegen der BI bei der Versammlung möglichst viel Nachdruck zu verleihen, organisierte diese

am Wochenende vor der Stadtverordnetenversammlung einen Fahrradkorso. Die Demo war ein voller Erfolg und erfreute sich mehrerer Hundert Teilnehmer. Gemeinsam radelten die Waldschützer in Richtung Rathaus, wo sich in einer Abschlusskundgebung verschiedene Politiker der Linken, der Grünen und der Partei „Die Andere“ gegen jegliche Rodungspläne aussprachen. Der Vertreter der SPD verknüpfte die Rodung des Waldes mit dem Schicksal der Sandschollenplätze, d.h.: Falls die Sportflächen an der Sandscholle erhalten bleiben, dann soll auch der Babelsberger Wald verschont werden. Trotz dieser gelungenen Veranstaltung wurde in der Stadtverordnetenversammlung keine Einigung bezüglich des Prüfantrags erreicht, Ergebnis war lediglich eine Rücküberweisung in die Ausschüsse. Änderungs- bzw. Ergänzungsvorschläge zeigen jedoch, dass das Engagement der Bürger (insbesondere unter dem Eindruck der Oberbürgermeisterwahl) nicht unbemerkt bleibt.

Widersprüche in Potsdams Umwelt- und Klimapolitik

Während die Stadtverordneten sich bisher nicht einigen können, ob sie ihre schützende Hand über den innerstädtischen Wald halten möchten oder nicht, mutet es widersprüchlich an, dass Potsdam nach außen hin versucht, sich als „grüne“ und „klimaneutrale“ Stadt zu etablieren. So startete am 2. Mai 2018 das einjährige Zertifizierungsverfahren zum Label „Stadtgrün naturnah“. Bei diesem Projekt geht es darum, Städte grüner zu machen und innerhalb der Kommunen naturnahe Flächen zu schaffen. „Wir lenken den Blick auf die positiven Effekte naturnaher Grünflächen im Siedlungsbereich“, heißt es auf der informierenden Homepage.⁴ Sollte Potsdam das Label erhalten, winken entsprechende Fördergelder. Doch wie passt es zusammen, dass sich die Stadt einerseits durch die Aufwertung von innerstädtischen Naturinseln bundesweit profilieren möchte, andererseits aber die sogenannte Rathauskoalition aus SPD und CDU/ANW und SPD bisher am Prüfauftrag festhält und damit nicht ausschließen will, dass innerstädtischer Mischwaldbestand anderslautenden Begehrlichkeiten zum Opfer fällt?

Ähnlich verhält es sich mit dem „Masterplan Klimaschutz“: Seit dem 1. Juli 2016 gehört Potsdam zu jenen 22 Kommunen, die bis zum Jahr 2050 ihre Treibhausgasemission um 95 % und ihre Endenergie um 50 % senken wollen (Referenzjahr: 1990). Zur Umsetzung dieses Masterplans gewährt das Bundesumweltministerium der Kommune eine Exzellenzförderung, d. h., wieder sind erhebliche finanzielle Mittel im Spiel.⁵ Unter den verschiedenen Maßnahmen, die dazu laut dem Masterplan „100 % Klimaschutz“ der Stadt Potsdam ergriffen werden⁶, befinden sich an erster Stelle die „Sicherung, Pflege und Entwicklung der Potsdamer Forsten.“ Die Priorisierung dieser innerstädtischen Waldflächen als ökologisch wertvolle Biotope zu Beginn der der Handlungsempfehlungen ist wissenschaftlich überzeugend. Auch eine „stärker an Klimaschutz orientierte Stadtplanung“ sowie „Moor- und Grünflächenerhalt“ werden empfohlen. Der Masterplan Klimaschutz wird durch ein von der Stadt selbst in Auftrag gegebenes Gutachten flankiert, das der Kommune gegenüber vier Handlungsempfehlungen ausspricht, um CO₂-Senkung und Anpassung zu erreichen.⁷ Die vierte darf

hier genannt werden: „Sicherung, Pflege und Entwicklung von Grünflächen und Grünverbindungen“ (z. B. S. 322, 364). Ebenso: „Die innerstädtischen Grünflächen, zu denen in Potsdam die Parks und die über das gesamte Stadtgebiet verteilten Grünanlagen und -verbindungen gehören, verfügen über eine Vielzahl von Funktionen, die sowohl für den Klimaschutz als auch für die Anpassung an die Folgen des Klimawandels von Bedeutung sind“ (S. 311). Weitere Worte erübrigen sich hier: Wenn schon Grünflächen ohne jahrhundertealten Waldbestand und ihre räumliche Verbindung in ihrer Bedeutung für den Klimaschutz hervorgehoben werden, so gilt das umso mehr für den Babelsberger Wald. Die Abholzung des Babelsberger Waldes würde dem Potsdamer Bekenntnis zum Klimaschutz klar zuwider laufen.

Die Politik ist gefragt

Potsdam ist eine attraktive Stadt, sie wächst extrem schnell, dieses Wachstum erzeugt Druck auf Wohnraum und Infrastruktur. Diesen Veränderungen muss die Stadtplanung gerecht werden, und nicht immer lassen sich alle (teils gegenläufigen) Interessen gleichermaßen befriedigen. Dennoch pochen wir Bürgerinnen und Bürger auf unser Recht, dass Entscheidungen und Planungen zukunftsorientiert und zum Wohle auch der kommenden Generationen getroffen werden. Weitsicht bei stadtplanerischen Vorhaben sollte der Vorzug gegenüber schnellen und bequemen Lösungen gegeben werden. Wenn neue Wohnquartiere entstehen, darf – gemäß der vielzitierten Maxime „kurze Beine, kurze Wege“ – dabei nicht die Frage ausgeklammert werden, wo die neuen Anwohner Kitaplätze und Sportmöglichkeiten finden. An vielen Stellen innerhalb Potsdams ist freilich zu beobachten, dass diese Selbstverständlichkeit fehlt, etwa an den neuen „Residenzen“ und „Villenquartieren“ an der Steinstraße, am Filmpark oder an der Dieselstraße. Potsdams Stadtplaner sollten Investoren bei der Schaffung neuer Kieze auch bezüglich der Infrastruktur in die Verantwortung nehmen. Innerhalb größerer neuer Bauareale muss von Beginn an die gesamte soziale Infrastruktur, d.h. Schulen, Kitas und Sportareale bereitgestellt werden, anstatt im Nachgang an anderer Stelle ökologisch wertvolle Biotope anzutasten.

Wie könnte nun eine umweltverträgliche Lösung für den Sportstättenbedarf aussehen? Die Politik ist aufgefordert, sich mit folgenden Fragen auseinanderzusetzen: 1) Wie können vorhandene Sportflächen durch Ertüchtigung stärker genutzt werden? 2) Welche Flächen ohne Wald- oder Grüncharakter stehen in Babelsberg und ggf. auch in angrenzenden Stadtteilen für eine Neubebauung zur Verfügung (z. B. ehemaliger Kolonnenweg um Steinstücken)? 3) Können nicht durch den ohnehin notwendigen Ausbau des ÖPNV auch etwas weiter entfernte Sportstätten so angebunden werden, dass Jung und Alt diese gut und sicher erreichen können? 4) Wo kann bereits bebautes Areal rückgebaut werden – d. h. wo existieren Grundstücke mit ggf. abrisssreifen Fabrikgebäuden, Lagerhallen u. ä., die vielleicht nicht auf den ersten Blick als Baupotenzialfläche erkennbar sind? 5) International gesehen, geht der städteplanerische Trend dahin, das Grün aufwändig wieder zurück in die Stadt zu

holen (Errichtung kleiner Parks auf Hochhäuserdächern etc.). Ließe sich dies im Kleinen auch in Potsdam umsetzen, indem etwa bereits bebaute, zentrale Flächen einer Sekundärnutzung zugeführt werden?⁸ Hier wünschen wir uns den Mut zu innovativen Lösungen und visionärem Denken.

Stadtwald und Stadtentwicklung – kein Widerspruch

Was ist Wald wert? Wie ist er gegenüber anderen Interessen zu priorisieren? – Studien belegen längst den Zusammenhang zwischen den Ökosystemleistungen, der Wertschöpfung der Wirtschaft und dem menschlichen Wohlergehen.⁹ Lebensqualität in Städten ist abhängig vom Erhalt städtischer Ökosystemleistungen. Stadtnatur fördert Gesundheit und Wohlbefinden, reduziert Feinstaub, produziert Sauerstoff, mildert Folgen von Starkregenereignissen. Stadtgrün ist für viele Kinder der einzige Zugang zur Natur; ihre Erfahrungen mit Natur sind prägend für ihre spätere allgemeine Haltung zur Ökologie. Die Präsenz von innerstädtischer Natur trägt damit zur Daseinsvorsorge und Umweltbildung bei. Urbane Waldflächen und Parkanlagen zu sichern, ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Ob ein entsprechendes Bewusstsein für den intrinsischen Wert von Stadtnatur bei allen politischen Entscheidungsträgern bereits vorhanden ist, könnte angesichts der laufenden Diskussion in Frage gestellt werden. Zu oft noch werden Grün- und Waldflächen primär als „Baupotenzialfläche“ wahrgenommen. Doch Wald ist kein „nice to have“ – er ist ein „must have“. Was wir heute für morgen brauchen, ist ein Bewusstseinswandel für den Wert des innerstädtischen Waldes. Er benötigt einen Schutzstatus und sollte in Bezug auf Baubegehrlichkeiten unantastbar sein. Letztlich geht es hier auch um weitsichtige Planungen: Fallen Ökosystemleistungen weg, dann sind die Folgen, wenn überhaupt, nur durch den Einsatz hoher finanzieller Mittel aufzufangen. Die Konsequenzen einer kurzfristigen Politik sind immer von der Allgemeinheit zu tragen. In vielen internationalen Untersuchungen konnte bewiesen werden, dass Naturschutz und nachhaltige Naturnutzungen langfristig gesehen von ökonomischem Vorteil sind. Alle politischen Entscheidungsträger, die sich mit dem Potsdamer Stadtwald befassen, sollten sich auch dieser „weichen“ Entscheidungsfaktoren bewusst sein. Der Erhalt von Wald stellt die Weichen für ein nachhaltiges und zukunftsfähiges „gutes Leben“ auch in einer wachsenden Stadt.

Die Bürgerinitiative sucht weitere Unterstützer

Die Babelsberger BI lebt vom freiwilligen Engagement der Potsdamerinnen und Potsdamer für den Wald. Wir sind eine bunt durchmischte Gruppe von Jung und Alt, Singles, Ehepaaren und Familien. Gemeinsam möchten wir unsere grüne Insel vor der Rodung retten. Das schaffen wir nur, wenn uns weitere Bürgerinnen und Bürger, Nachbarinnen und Nachbarn unterstützen! Wenn Sie uns und unsere Arbeit kennenlernen möchten, sind Sie herzlich willkommen. Kontaktieren Sie uns unter folgender E-Mail-Adresse: orga@babelsberger-wald-soll-bleiben.de



Im Babelsberger Biotop kann sich die Natur ungestört entfalten. Foto: Wolfgang Ewert.

Anmerkungen

- 1 www.maz-online.de/Lokales/Potsdam/Stadt-prueft-neue-Sportplaetze-an-der-Fontanestrasse (letzter Abruf: 2. Oktober 2018).
- 2 www.openpetition.de/petition/online/babelsberger-wald-muss-bleiben-keine-abholzung-in-der-rudolf-breitscheid-strasse (letzter Abruf: 2. Oktober 2018). Aktueller Stand: ca. 3.500 Unterzeichner in Potsdam, insgesamt ca. 4.500 Unterstützer.
- 3 Der Landesbetrieb Forst ist zur Bewirtschaftung nach den Standards des internationalen PEFC-Zertifikats (Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes) verpflichtet: https://www.potsdam.de/sites/default/files/documents/170904_masterplan.pdf (S. 311, letzter Abruf: 2. Oktober 2018).
- 4 www.stadtgruen-naturnah.de/label (letzter Abruf: 2. Oktober 2018). Das Projekt „Stadtgrün naturnah“ wird gefördert im Rahmen des Bundesprogramms „Biologische Vielfalt“ durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit.
- 5 <https://www.potsdam.de/masterplan-100-klimaschutz-bis-2050-der-landeshauptstadt-potsdam> (letzter Abruf: 2. Oktober 2018).
- 6 <https://www.potsdam.de/masterplan-100-klimaschutz-bis-2050-der-landeshauptstadt-potsdam> (letzter Abruf: 19. August 2018).
- 7 https://www.potsdam.de/sites/default/files/documents/170904_masterplan.pdf (letzter Abruf: 2. Oktober 2018).
- 8 Vgl. Projekte wie <https://integrale-architektur.org/die-gruenenstaedte-der-zukunft> (2. Oktober 2018) oder als internationales Beispiel den 340 m langen Dachgarten der Marina Bay Resorts in Singapur. Zum Vergleich: Ein Fußballplatz ist maximal 120 x 90 m groß.
- 9 Vgl. zu diesem Abschnitt die Ausführungen rund um das seit 2012 bestehende Projekt „Naturkapital Deutschland“: www.ufz.de/teebde; www.teebweb.org und die Handreichung www.ufz.de/export/data/global/190506_TEEB_DE_Broschuere_KF_Bericht3_Stadt_BF.pdf (letzter Zugriff: 2. Oktober 2018).

Text, Satz und Gestaltung: Alexa Küter